Kaufmännische Agenten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 13

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als weitere Fortschritte in der Organisation der Handelsagenten konnte Herr Schlatter noch erwähnen die Gründung eines Verbandes in Brüssel, wo nach seinem Referat über die Nützlichkeit eines Zusammenschlusses sich eine Anzahl Handelsagenten zur «Association Belge des Agents-Représentants à Bruxelles» zusammenfanden. Ferner konnte Herr Schlatter auf seiner Durchreise in Lyon eine größere Gruppe von Vertretern zur Gründung eines Verbandes in Lyon veranlassen, der zurzeit aber noch nicht perfekt ist. Des weitern berührte der Referent noch die Hauptstädte von Spanien und Portugal, wobei der schweizerische Generalkonsul in Madrid, Herr Mengotti, und der schweizerische Konsul in Lissabon, Herr Jules Mange, über die dortigen Verhältnisse im Handelsagentenstande nützliche Aufschlüsse erteilten; ebenso hatte sich der k. k. Konsul von Oesterreich-Ungarn in Sevilla, Herr Darmstadt, in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt. Herr Schlatter hatte noch Gelegenheit, in Tanger in Marokko, mit Herrn J. Fischer, dem Präsidenten des dortigen «Cercle Suisse du Commerce», Verbindungen anzuknüpfen. Wenn zurzeit auch in den letztgenannten Ländern und Orten die Verhältnisse weniger geeignet sind für die Gründung von Vereinigungen von Handelsagenten, da die meisten dort, Madrid vielleicht ausgenommen (hier besteht bereits ein kleinerer Verein von Handelsagenten), auf eigene Rechnung Geschäfte abschließen, so waren die Ausführungen des Referenten immerhin auch in dieser Richtung noch sehr interessant und orientierend, wofür ihm auch der Dank der Versammlung zuteil wurde.

In der anschließenden Diskussion über die vorliegenden Traktanden wurde die Teilnahme am Kongreß in Amsterdam einstimmig beschlossen und als Delegierter Hr. E. H. Schlatter gewählt. Da Herr Rechtsanwalt Dr. Bollag als Sekretär des Internationalen Bureaus an der Konferenz ebenfalls teilnehmen wird, wurde vorläufig von der Wahl eines weitern Delegierten Umgang genommen, resp. hiefür auf später abgestellt. Auch der Kredit für einen ev. zwei Delegierte wurde bewilligt.

Als wichtigeres Traktandum der internationalen Konferenz in Amsterdam figuriert an erster Stelle die Feststellung der Statuten des internationalen Verbandes. Ferner sind folgende Themas zur Behandlung vorgesehen:

2. Collection et vente de brochures professionnelles (par le bureau central).
3. Arbitrage de litiges.
4. Contrat-type;
   Conditions de représentation;
   Legislation se rapportant aux droits d'Agents-Représentants (dans les différents pays).
5. Renseignements sur les maisons à représenter.
6. Recouvrement de provision et frais litigieux.
7. Relations entre collègues de la même fabrique.
8. Bulletin mensuel ou bi-mensuel.

Unter internen Angelegenheiten wurde nach gewalteter Diskussion noch beschlossen, seitens unseres Verbandes der Gestaltung der Zollansätze für die bevorstehenden Handelsvertrags-Unterhandlungen die nötige Aufmerksmkeit zukommen zu lassen.

Gegen zwölf Uhr schloß der Präsident, Herr Blocher, die Versammlung, den Teilnehmern ihr Ausharren bestens verdankend. F. K.

Kaufmännische Agenten

Reisender und Kundschaft.

Das Thema: „Reisender" und „Kundschaft" gehört bekanntlich im Geschäftsleben zum täglichen Brot. Nicht immer aber zum angenehmen. Ein Kaufmann, der seine Zeit versteht, weiß, daß unter der ungeheuren Konkurrenz von heute das Reisewesen ganz unerläßlich ist, wenn es auch den Prinzipalen der hohen Spesen wegen kein Vergnügen ist. Er weiß ferner, daß das enorme Emporkommen unseres modernen Geschäftslebens der fleißigen Arbeit der Reisenden zum großen Teil mit zu danken ist. Im Verkehr mit der Kundschaft hat aber der Reisende nicht überall angenehmen Stand. Er wird häufig ungerechterweise kurz angebunden behandelt, das Arbeiten wird ihm erschwert. Sogar Chefs, die selbst Reisende auf der Tour haben, sind gegen die Vertreter ihrer Lieferanten zuweilen zugeknöpft. Es könnte da wohl ein besserer Ton herrschen. Ein Mitarbeiter schreibt hierüber folgendes:

Der Reisende ist draußen tätig, um Geschäfte zu machen oder doch wenigstens zu vermitteln. Seine Aufgabe erfordert einen Mann von Erfahrung, gründlichen Warenkenntnissen und guter Lebensart. Wenigstens verlangt dies nicht nur der Prinzipal, sondern auch die Kundschaft. Aber wie verhält sich die letztere dem Geschäftsreisenden manchmal gegenüber? Jeder kleine Geschäftsinhaber glaubt ihn geringer einschätzen zu können, als seine eigene Person, und nicht wenige Kunden sind der Ansicht, ihm durch Erteilung eines Auftrages eine gewisse Gunst zu erweisen. Dieses möchte noch alles angehen, wenn man dem Reisenden sonst Gerechtigkeit widerfahren läßt. Aber wie ist es heutzutage manchmal in großen Fabriken oder größeren Geschäften? Meistens haben diese ihre Empfangsräume oder ihre Kontore durch einen Schalter abgeschlossen; kommt da ein Reisender, so wird er oft durch ein Fräulein oder ein junges Männlein nach seinem Begehr gefragt. Kein Bedarf! Fertig! Schalter zu. Oder man läßt ihn mitunter auch eine Viertel- oder gar halbe Stunde warten, bis ihm endlich gemeldet wird, daß nichts zu bestellen ist. Dies bedeutet Diebstahl an seiner Zeit. Ferner bekommt der Reisende die für den Einkauf maßgebende Persönlichkeit oder oft gar den Chef überhaupt nicht mehr zu sehen, eine Aussprache ist unmöglich.

Solche Behandlungsweise trägt gerade nicht als Aufmunterung zur weiteren Tätigkeit des Reisenden bei. Es sollte doch jeder Geschäftsmann daran denken, ob es ihm gefällt, wenn seine eigenen Reisenden, die er hinausschickt, ebenso behandelt werden. Das wünscht er doch keinesfalls. Der Reisende besucht die Kundschaft doch nicht zum Vergnügen. Von einem anderen Geschäftsmann wird der Reisende schließlich mit den mürrischen Worten empfangen, daß er schon der dritte oder vierte in der letzten Stunde sei; dafür kann der Reisende doch nichts, und es wäre besser, wenn solche Bemerkungen unterblieben, jedenfalls dürften sie als taktlos zu bezeichnen sein. Gestattet sich der Reisende die Bitte, seine Karte oder einen Prospekt über die angebotenen Waren dalassen zu dürfen, dann wird dieses nicht selten abgelehnt, mit der gerade nicht sehr passenden Bemerkung, daß sich dieses erübrige oder er seinen Prospekt nur wieder mitnehmen möge, da man gar kein Interesse daran habe, ihn zu besitzen. Solche Redewendungen sind natürlich besonders für einen empfindlichen Menschen verletzend. Das Annehmen der Karte oder eines Prospektes verpflichtet doch zu nichts und man hat dem Reisenden ein unangenehmes Gefühl erspart. Will man nichts kaufen, so kann die Absage doch in einer milderen Form geschehen.

Man scheint vielfach ganz vergessen zu haben, daß der Reisende doch ein Standesgenosse des Kaufmanns ist, und so ist es auch die Pflicht der letzteren, ihn entsprechend zu behandeln. Allerdings gibt es auch aufdringliche Reisende. Wenn dies auch mitunter durch einen zu regen Geschäftseifer schließlich entschuldbar ist, so ist dieses doch vom Uebel. Solche Leute mögen es sich gesagt sein lassen, daß ein zudringliches Wesen weit weniger zum Ziele führt, als sich viele einbilden. Man kauft dann schließlich nur einmal, um den Mann los zu werden. Solche Reisende wird sich aber der erfahrene Kaufmann bald vom

Halse zu halten wissen. Dem Reisenden von Takt und Lebensart soll man aber in gleicher Form entgegentreten. Jeder möge sich daran erinnern, wie wenig es ihm behagen würde, wenn ihn andere ohne Grund mürrisch oder geringschätzig behandeln wollten.

(„Zeitschr. f. d. ges. Textil-Ind.", Leipzig.)

Vereins-Angelegenheiten

Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil.

Es scheint die Meinung zu obwalten, als würden nun gar keine Preisarbeiten mehr entgegengenommen. Dem gegenüber sei erklärt, daß solche noch am 15. Juli angenommen werden. Dann soll allerdings eine Beratung stattfinden, um die Prämierung der Arbeiten vorzubereiten und eine Sommerversammlung in Wattwil anzuschließen.

Vorläufig quittieren wir die Einsendungen der folgenden werten Mitglieder: Emil Meßmer in Bühl, Joh. Suter in Schönengrund, Joh. Oertig in Teufen, Hans Bachmann in Ronchi, Arn. Schlegel in Bühl, Gottl. Lüscher in Wattwil.

Hoffentlich haben wir das Vergnügen, diese Liste in nächster Nummer vielfach zu ergänzen, um die Vereinsleitung zu ermuntern, jedes Jahr wieder Preisausschreiben zu erlassen.

Ferner liegen die Einzugsscheine für die Mitgliederbeiträge pro 1913 bereit zum Versand, wovon gefälligst Notiz genommen werden möchte. Dazu wird diesmal ein Mitgliederverzeichnis mitgegeben.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Mitteilung des Vorstandes.

Der § 10 der Vereinsstatuten bestimmt in seinem Schlußsatz:

„Die Generalversammlung ist beschlußfähig, wenn die „Zahl der Anwesenden wenigstens einen Zehntel der in „der Schweiz wohnhaften Aktivmitglieder beträgt."

Da dieser Vorschrift schon zu wiederholten Malen nicht nachgelebt werden konnte, so hat die am 26. April d. J. stattgehabte Generalversammlung auf Antrag des Vorstandes beschlossen, den angeführten Schlußsatz des § 10 zu streichen, in der Meinung, daß in Zukunft jede ordnungsgemäß einberufene Generalversammlung, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig sein soll.

Für allfällige Einsprachen gegen diesen Beschluß wird eine Frist von 6 Wochen, d. h. bis 15. August angesetzt.

Der Vorstand.

Unser Familien-Ausflug nach Mettmenstetten. Unser Verein hat seine Mitglieder in aller Welt. Deshalb ist es natürlich vielen unmöglich, an einem Familien-Ausflug teilzunehmen. Da aber manche gerne hören, was in unserm Verein vorgeht und etliche vielleicht sogar sich mitfreuen, wenn sie hören, daß ihre Kollegen zusammen einen vergnügten Tag verlebten, deshalb schreibe ich diesen Bericht. Diejenigen aber, die nur immer schimpfen, der Verein biete nichts und die bei jeder Veranstaltung durch ihre Abwesenheit glänzen, obwohl es ihnen ganz gut möglich wäre zu erscheinen, diese möchte ich bitten, ihn lieber nicht zu lesen. Wenn sie nicht einmal zu erscheinen belieben, wenn der Vorstand zu einem, wenn auch nur halbtägigen Ausflug ins „Paradies" einzuladen sich vornimmt, dann weiß ich wirklich nicht, auf was mehr sie noch warten. Wenn sie nun aber nachträglich diesen Bericht lesen, dann könnte sie vielleicht doch eine leise Reue überkommen und sie könnten sich Vorwürfe über ihre Unterlassungssünde machen. Da ich nun aber von Herzen gerne jedermann ungetrübten Seelenfrieden gönne und mir nichts peinlicher ist, als wenn ich einen Mitmenschen, wenn auch unbewußt, betrübe, deshalb möchte ich die prinzipiellen Mißachter unserer Vereinsanlässe nochmals ernsthaft bitten, diesen Bericht ja nicht zu lesen. Nun aber zum Bericht!

Gewöhnlich sagt man zuerst, wie viele es waren; doch man begnüge sich, wenn ich sage, es waren die Gewöhnlichen. Dieses Wort brauche ich natürlich mit Hinsicht auf ihr regelmäßiges Erscheinen und nicht etwa mit Hinsicht auf ihre intellektuellen und moralischen Qualifikationen! Nein, nein, potztausend! In dieser Beziehung waren es sogar die Auserlesensten, das darf ich schon sagen. Sonst wären sie wohl auch kaum ins Paradies hinein gekommen.

Dann macht man bei einem solchen Ausflugsbericht gewöhnlich auch einige kritische Bemerkungen über das Wetter. Nun, das war auch kein gewöhnliches Wetter. Der Himmel lachte im reinsten Azur, wie ihn kein Seidenfärber auf der ganzen Welt auf der Seide je festzuhalten vermochte, noch je wird festzuhalten vermögen. Daß man doch hätte ein Muster davon herunterschneiden können! Nirgends war ein Wölklein zu entdecken. Und am schönsten strahlte der Himmel über dem Knonauer Amt, das ist ganz gewiß. Denn das Wetter hängt ja glücklicherweise nicht nur vom Himmel, es hängt auch von den Menschen selber ab; es wird nicht nur draußen abgehalten, sondern recht eigentlich auch im Innersten des Menschen. Wie sagt doch unser junger, lieber Bauernpoet Alfred Huggenberger (und der muß sich doch aufs Wetter verstehen) so schön:

„Laß mich singen, du stiller Hain,
In meinem Herzen ist Sonnenschein!"

Ja, ja, es ist gar nicht dasselbe Wetter für den Optimisten wie für den Pessimisten. Wir aber waren alles Optimisten vom reinsten Wasser.

Nur nebenbei sei bemerkt, aber doch der Beachtung eines jeden empfohlen: Ich habe noch nichts Feineres, Zarteres, Duftenderes gelesen, als diese innigen Gedichte von Alfred Huggenberger, die in einem Bändchen mit dem Titel „Hinterm Pflug, Gedichte eines Bauern", erschienen sind. Es sind Lieder ohne Noten, die Musik tönt aus den Worten, daß sie kein Sänger schöner singen könnte.

Das Programm lautete: Abfahrt ab Hauptbahnhof punkt 12 Uhr mittags. Ein Teil der Teilnehmer hielt auch diesen Teil des Programms getreulich inne, aber nicht alle. Unser lieber Präsident fuhr natürlich mit seiner Familie in seinem „Selfaktor" über Berg und Tal und war, wie nicht anders zu erwarten, der erste im „Paradies".. Dann kamen die an, die mit dem altmodischen, treuen Dampfroß ins Amt hinüber rasselten und dann, erst lange nachher, kamen auch wir Drei an, die wir in letzter Stunde übereingekommen waren, auf den noch altmodischeren Schusters Rappen ins gelobte Land zu ziehen. Doch hätten wir deshalb durchaus nicht die Letzten sein müssen, denn wir waren zeitig genug aufgebrochen und wäre es uns darauf angekommen, wir hätten auch noch über unsern Präsidenten triumphiert. Aber unsere Parole war: Nur immer langsam voran! und, bescheiden wie wir sind, lag uns gar nichts daran, um die Wette nach dem Ziel zu laufen. Und die Fahrt über den Albis war auch gar zu schön und der „Z'nüni" auf der Baldern mundete auch gar zu gut, als daß man sie in Eile hätte abtun wollen. Und der Most, ja der Most! — Der Most auf der Baldern war nicht schlecht, so sagte der Kenner unter uns. Aber es ist kein Most wie der andere! Das hängt bekanntlich von vielem ab, wie der Most herauskommt. Most macht man aus Äpfeln, Most macht man aus Birnen, Most macht man oft auch aus . . . äh — — ja! auf dem Albis? glaube ich zwar nicht, daß man das zu fürchten hat, denn da läuft ja das, woraus man oft auch noch Most macht, alles den Berg hinunter, wenn's regnet und der Berg ist ja stellenweise so furchtbar schmal, daß da kaum mehr viel wird liegen bleiben.

Aber item! Der Kenner unter uns wollte uns eben den Unterschied zeigen zwischen Most und Most und so versuchten wir auch den auf der Buchenegg, den auf der Felsenegg und den im Reppischtal. Ich zwar weiß nicht mehr, welcher der beste war, denn je mehr ich trank, umsomehr schwand mir das feine Verständnis dafür. Aber der Kenner unter uns, der wird's schon wissen, den könnt ihr ja fragen. Also man sieht, wir waren schon im Amte, eh' wir im Amt waren.